

2. Sonntag nach Epiphania, 16. Januar 2022

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Der Predigt liegt ein Abschnitt aus dem 2. Kapitel des 1. Korintherbriefes zugrunde (Verse 1-10):

Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: "Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist. Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen

Wir brauchen Experten. Leute, die sich auskennen. Sei es aufgrund von Erfahrung, Ausbildung oder Intuition. Wir brauchen weise Menschen. Nicht jeder kennt sich mit Epidemien aus und kann da raten. Oder kann die Wirtschaftsentwicklung einschätzen. Oder die Entwicklung von Steuereinnahmen. Wir brauchen die Weisheit dieser Welt.

Gott will, dass es Weisheit bei den Menschen gibt und deshalb verschenkt er sie. Weisheit ist ein Geschenk, eine Gottesgabe. Trotzdem: Paulus bewertet sie hier kritisch. Er sieht, dass hier wie auch beim Essen, Trinken und der Sexualität das Böse des Menschen erkennbar werden kann. Auch Weisheit kann missbraucht werden. Sie kann so genutzt und angewandt werden, als würde sie nicht vom Schöpfer kommen. Als ob sie ein Selbstzweck ist. Als ob sie nicht in Verantwortung vor Gott zu nutzen wäre.

Hohe Weisheit, die sich in hohen Worten darstellt, steht leicht in der Gefahr, dass der Mensch dafür bewundert wird. ‚Der kann aber gut reden‘, heißt es dann. Wer hört das nicht gern? Man kann drin baden, fühlt sich geschmeichelt. Und gerät prompt in die Gefahr, stolz zu werden. Ich bin weise. Lobt mich dafür, dankt mir.

Paulus kritisiert die menschliche Weisheit, die den Geber aus dem Blick verliert. Eine Weisheit, die nicht dankt, die nicht verantwortlich genutzt wird. Eine solche Weisheit verhindert den Blick auf Christus, weil sie sich selbst ins Licht stellt.

Hohe Worte die hoher Weisheit von sich geben, können Bewunderung auslösen, nur: Sie wecken keinen Glauben. Um das deutlich zu machen bei denen, die ganz hoch von der Weisheit denken, wurde Paulus zum Apostel berufen. Er scheint schwach, ängstlich, zitternd. Seine Sprache kommt gegen die der ausgebildeten Rhetoriker nicht an. Seine Weisheit löst keine Jubelstürme aus. Seine Predigten schaffen es nicht, Sceptiker und Kritiker zu überzeugen.

Aber damit erreicht er genau das, was er wollte. Er will nicht im Scheinwerferlicht stehen, er will nicht gelobt und bewundert werden. Bewundert werden soll der Geist, die Kraft Gottes. Paulus will keinen Fanklub haben, sondern will, dass Menschen Christus vertrauen. Wenn in Korinth jemand zum Glauben kam, dann hätte niemand behauptet, dass das die Weisheit des Paulus oder seine Redegabe bewirkt hätte. Eher wird man sich gewundert haben, dass trotz Paulus und seiner Unfähigkeit Menschen zum Glauben an Christus kommen.

Was ein Trost für Prediger. Was für ein Trost für alle, die anderen den Glauben vermitteln möchten. Oder helfen möchte, dass die im Glauben bleiben und wachsen. Menschliche Weisheit bekommt das nicht hin. Weil unser Glaube als Fundament Jesus Christus, einen Gekreuzigten hat.

Das leuchtet nicht ein, das ist nicht werbewirksam, das ist rational nicht zu verstehen. Ja, wir hätten es oft gern anders.

Auch in den Gemeinden gab und gibt es solche Wünsche: Gern hätte man sprachgewaltige Prediger, ein glänzendes Gemeindeleben, einen Gott mit Einfluss in der Öffentlichkeit. So, dass Menschen massenweise überzeugt werden.

Paulus sieht das offenbar anders. Wie Menschen über Menschen Einfluss und Macht gewinnen, das sieht ihr in Politik und Wirtschaft. Wer Monopole oder Macht in den Medien hat, setzt sich durch und kann

Massen bewegen. Paulus meint: Mit einem Gott, der so kam, wie er gekommen ist, kann man sich nicht durchsetzen. Aber darum geht es auch gar nicht. Ziel ist ja, dass wir Gott glauben und vertrauen. Als unser Bruder ist in die Welt gekommen, als ein Leidender, als Ohnmächtiger in allem Gerangel um Macht. Darum stellt er sich an unsere Seite als der Eine zum Vertrauen, nicht um irgendeine Übermacht zu erweisen. Er hängt als der Gekreuzigte vor unseren Augen.

Unsere Sünde hält uns fern von Gott. Sie lässt uns auf Abstand zu ihm gehen, lässt uns zweifeln. Und diese Sünde – sie wird doch nicht durch menschliche Weisheit, höhere Einsicht oder tolle Argumente überwunden. Das schafft allein die Weisheit Gottes. Sie schafft das durch den, der sich die Sünde auf seinen Rücken lädt, durch den, der die Sünde der Welt trägt. Der Weg Gott zu uns ist sein Tragen und Leiden am Kreuz. Die Botschaft vom Kreuz verkündet und bringt uns den Gott, der mit dem Sünder eins bleibt, ihn in seiner Gemeinschaft erhält, ihn zu sich nachhause holt. Die Predigt ist wie das Kommen Gottes kein Beweis seiner Übermacht, sondern seines Tragens – göttliche Weisheit. Gott schenkt sich und sein Heil all denen, die auf ihn hören.

Nicht menschliche Weisheit oder Erkenntnis, Gottes Geist ist es, der uns Vertrauen, Verbindung und Halt in Gott schenkt. Christi Geist ist es, der Überzeugungs- und Glaubenskraft gibt, damit wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland. Er gewinnt schwache Menschen und Gemeinden immer wieder für sich zurück – in die Gemeinschaft des Gekreuzigten. Bei ihm finden wir die Weisheit Gottes, die Versöhnung mit ihm und untereinander. In seiner Nähe wird auch das kaputte Vertrauen zu Gott und das Vertrauen untereinander neu. Wo wir mit unserer Weisheit am Ende sind, bleibt für uns der eine, Jesus der Gekreuzigte, die Weisheit Gottes. Unvernünftig – ja; aber voller Erbarmen. Gott sei Dank. Amen